



Zusammenfassung «Forum 19 – Die Basler Quartiere im Austausch» Eine Stadt verändert sich – und wir uns mit?



Am Samstag, 26. November 2016 fand erstmals das «Forum 19 - Die Basler Quartiere im Austausch» statt. Rund 50 Teilnehmende haben die Gelegenheit genutzt, um sich bei den verschiedenen Programmpunkten zur übergeordneten Fragestellung „Unsere Stadt verändert sich – und wir uns mit?“ einzubringen. Am Vormittag fand eine moderierte Plenumsdiskussion statt und am Nachmittag konnten je nach Interesse unterschiedliche Workshops besucht werden. Bei Kaffee und Gebäck am Vormittag, während der Mittagspause sowie beim abschliessenden Apéro gab es zudem genügend Zeit für den informellen Austausch unter den Teilnehmenden. Das Programm war modular aufgebaut, so dass eine Teilnahme am ganzen Tag wie auch der Besuch von einzelnen Programmpunkten möglich war.

Plenumsdiskussion

In der Plenumsdiskussion, die im Auditorium der IBA Basel (www.iba-basel.ch) stattfand, wurden aktuelle Themen wie Arealentwicklungen, die Nutzung des öffentlichen Raumes und das gesellschaftliche Zusammenleben mit allen Anwesenden nachfolgende Fragen diskutiert: „Welche grossen Herausforderungen stehen an - und wie gehen wir als Einzelne und als Gesellschaft damit um?“, „Was bedeuten diese Veränderungen für die bestehenden Quartiere und die Quartier-

organisationen?“ und „Wie beeinflussen sie die gesamtstädtische Entwicklung?“. Roger Ehret, freischaffender Moderator, führte durch die Diskussion. Zwei Schauspielerinnen der Impronauten leiteten zudem jeweils mit einer humorvollen und treffenden Szene in die Diskussionsthemen ein. Nachfolgend werden einige wichtige Aussagen aufgegriffen ohne die intensive Diskussion und die vielen Wortmeldungen vollständig abbilden zu können:

Zum Thema „**Arealentwicklungen**“ wurden mögliche Veränderungen und die daraus resultierenden Folgen diskutiert. Mit folgenden Stichwörtern lassen sich die allgegenwärtigen Befürchtungen und Ängste beschreiben:

- mehr Verkehr und Leute im Quartier
- Verdrängung durch teuren Wohnraum
- Nutzungskonflikte zwischen Gewerbe und Wohnen

Diesen Aussagen gegenüber wurden unter anderem diese positiven Entwicklungen festgehalten:

- neuer Wohnraum und die Möglichkeit für neue Wohnformen (z.B. genossenschaftlicher Wohnbau)
- Quartiere rücken näher und (Quartier-)Grenzen verlieren an Bedeutung (z.B. bei der Arealentwicklung klybeckplus)
- mehr Platz für attraktive Freizeitangebote

Für die Quartierorganisationen ergeben sich daraus Herausforderungen und Fragen auf inhaltlicher und struktureller Ebene. Es gilt die neuzuziehenden Quartierbewohnenden mit ihren unterschiedlichen Hintergründen anzusprechen und miteinzubeziehen. Neue Arbeitsformen (z.B. mobile Quartierarbeit) müssten ausprobiert und bei Bedarf Organisationsstrukturen angepasst werden. Als Beispiel dafür wurde erwähnt, dass ein Engagement in einem Verein für viele heutzutage unattraktiv sei und neue, losere Formen vermehrt ausprobiert werden sollten.

Der nächste Diskussionspunkt galt dem Thema der „**Nutzung des öffentlichen Raums**“. Hier wurde zunächst darüber gesprochen, welche Bedeutung Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum für Quartierorganisationen haben. Eine Aufwertung durch attraktive Plätze im öffentlichen Raum wäre wünschenswert. Gegenseitige Toleranz, Akzeptanz und der respektvolle Umgang seien wichtig für ein gutes Miteinander. Als Beispiel wurde die Situation während den Sommermonaten am Rhein geschildert. Hier wären Aushandlungsprozesse zwischen den unterschiedlichen Anspruchsgruppen nötig. Als ein Vorschlag der zur Verbesserung der Lärmsituation im öffentlichen Raum dienen könnte wurde das Schaffen von expliziten „Zonen für Lärm“ genannt. Dafür gibt es allerdings in Basel aufgrund der Raumknappheit nur wenige Möglichkeiten, um zwischen Lärm- und Ruhezone zu separieren. Zudem wurde festgehalten, dass Distanzen in Basel als zu gross wahrgenommen werden (im Vergleich zu anderen europäischen Grossstädten) und nicht alle den Weg zum Beispiel aufs Dreispitzareal auf sich nehmen würden. Es würde zudem von einigen Teilnehmenden begrüsst, wenn der Marktplatz mit seiner Zentrumsfunktion ausserhalb der Marktzeiten für mehr Begegnungsmöglichkeiten genutzt werden könnte.

Gleich zu Beginn der Diskussion zum „**gesellschaftliche Zusammenhalt**“ wurde festgehalten, dass dies die Kernaufgabe der Quartiertreffpunkte bzw. vieler Quartierorganisationen sei. Herausfordernd dabei ist, einen gemeinsamen Nenner zu finden, was es denn für ein gutes Zusammenleben braucht. Dies gilt als ausschlaggebend für weitere Schritte, gerade im Hinblick auf die vielen verschiedenen Gruppen (moralisch, ethnisch, kulturell). Einhergehend ist damit auch die

Zunahme der Komplexität aufgrund der Globalisierung, der grösseren Mobilität der Bevölkerung und der Schnelligkeit der Informationsvermittlung. Als Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wurden unter anderem folgende Punkte aufgeführt:

- Ausländische Wohnbevölkerung (u.a. Expats) einbeziehen
- Neue Wohnformen für mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt
- Investoren interessieren sich auch für soziale Aspekte, nicht nur für Rendite (Wunsch)
- Gegenseitiges Annähern notwendig

Die vierte Diskussionssequenz wurde mit dem Thema „**Perspektivenwechsel und Blick auf die ganze Stadt**“ eingeleitet. Dabei wurde bemerkt, dass es wichtig ist, über den eigenen „Teller- rand“ zu blicken und einen gemeinsamen Nenner zu definieren. Als Hürde könnte bei der Vernetzung die Sprachvielfalt erschwerend hinzukommen.

Generell sollten „alte und neue“ Organisationen (oder Organisationsformen) sich vernetzen und austauschen, um so Synergien zu nutzen und vom Wissen der bereits bestehenden Strukturen und Erfahrungen profitieren zu können.

Auch wurde teilweise deutlich, dass die städtische Perspektive nicht im Vordergrund steht und die Bevölkerung häufig im Kleinräumigen zu Hause ist. Darauf wurde mit einem Votum reagiert, dass sich je nach Lebensphase der Fokus und die Perspektive wechseln.

Insgesamt wurden viele Herausforderungen formuliert, aber auch mögliche Vorschläge, die zu einer positiven Veränderung beitragen würden. Im Fokus dabei standen nicht die Architektur, Gestaltung oder Planung, sondern immer die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt. Die vielen, auch unterschiedlichen Wortmeldungen und die Themendichte liessen keine vertiefte Auseinandersetzung mit konkreten Lösungen zu. Das moderierte Plenum ermöglichte jedoch, anderen Quartierengagierten zuzuhören und dabei Gemeinsamkeiten zu entdecken, aber auch von neuen Fragestellungen und Themen zu erfahren – eine Basis die zu einem weiteren Austausch im Anschluss an die Diskussion angeregt hat.

Workshops

Audio-Spaziergang über das Lysbüchel-Areal

Die Teilnehmenden hatten auf dem Rundgang mit Kopfhörern die Möglichkeit einen einzigartigen Einblick in das heutige Gewerbegebiet Lysbüchel hinter dem Bahnhof St. Johann zu erhalten. Die Entwicklung des Areals wirft einige Fragen auf, die während des Rundgangs auf vielfältige Weise aufgezeigt wurden. Welche Visionen gibt es zu diesem für viele völlig unbekanntem Gelände und was findet heute dort eigentlich statt? Durch verschiedene Hörbeispiele und Interviews mit Vertretern von der SBB, dem BVD und der Fachstelle Wohnraumentwicklung (PD) wurde der Rundgang, der von der Medien- und Theaterfalle (www.theaterfalle.ch/angebot/lysbuchel) organisiert war, zu einem interaktiven und interessanten Erlebnis für alle Beteiligten.

Wie tickt die Verwaltung?

Der Workshop „Wie tickt die Verwaltung“ wurde von Sabine Etter (Abteilung Kommunikation, PD) geleitet. Fragestellungen, die dabei besonders interessierten waren „Weshalb geht es in der Verwaltung immer so lange?“ und „Wie funktioniert die Kommunikation innerhalb der Verwaltung und mit der Öffentlichkeit?“.

Atelier für Problemlösungen

Im Atelier für Problemlösungen, welches durch Roger Ehret moderiert wurde, hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, aktuelle Themen aus ihrem Alltag in einer kleinen Runde miteinander zu diskutieren und gemeinsam Lösungsansätze zu finden.

Fazit

Die Teilnehmenden des «Forum 19» haben in der Auswertung viele positive Rückmeldungen gegeben. Der Austausch im Plenum, aber auch die Möglichkeit für informelle Gespräche sowie die Workshops am Nachmittag wurden sehr geschätzt. Viele hätten gerne noch vertiefter über konkrete Lösungen diskutiert. Im Grossen und Ganzen kann auf einen erfolgreichen und engagierten Tag zurückgeblickt werden. Die Inputs des Tages sollen durch die teilnehmenden Quartierorganisationen und Verwaltungsmitarbeitenden in den Alltag weitergetragen werden. Ob und in welcher Form der Pilotanlass wiederholt wird, wird nach einer Auswertungssitzung mit der eingesetzten Vorbereitungsgruppe entschieden und kommuniziert.

